

Vor hundert Jahren und heute.

Von Wilhelm Poed-Jena.

Die Zeiten sind schlecht, die Zukunft ungewiß. Der Sortimenter bestellt nicht, der Verleger wird unlustig. Die fetten Jahre — und die Kriegsjahre waren für den Ladenbuchhandel im allgemeinen keine mageren — sind anscheinend dahin, die dürrer stehen vor der Tür. Das allgemeine Kopfhängen hat auch die Buchhändlerkreise ergriffen. Denn niemals lag Deutschland so tief und so hoffnungslos im Staube wie heute. Niemals war seine politische und wirtschaftliche Lage so verzweifelt wie seit dem verhängnisvollen Herbst 1918.

Oder hat es nicht vielleicht doch Zeiten gegeben, in denen Deutschland ohnmächtiger und zerrissener war als in diesen Tagen? In denen sein Wohlstand, Handel und Wirtschaft hoffnungslos vernichtet, seine politische Zukunft finsterner als die Nacht, sein Volkstum endgültig gebrochen erschienen?

Ich meine, vor hundert Jahren finsterten diese Zeiten über Deutschland. Und doch hat es sich wieder zum Licht durchgearbeitet. Und doch hat es wieder die Schwingen geregt und den beginnenden Aufstieg genommen zu jenem glänzenden Fluge, um den es drei Menschenalter später von der Welt beneidet wurde. Jener Welt, die es nun durch plumpe Übermacht wieder dorthinab drücken möchte, wo es vor hundert Jahren stand.

Wer hat Deutschland damals aus den Fängen Frankreichs befreit? Es war der unzerbrechliche, durch keine politische Trübsal und wirtschaftliche Ohnmacht zu erstickende deutsche Geist. Jener Geist, der ungeweckt zwar im ganzen Volke vorhanden, aber vornehmlich in seinen führenden Männern lebendig war. In allen deutschen Berufsständen gab es damals willensstarke, klarblickende Männer, die in die Zukunft zu schauen und sie zu beurteilen verstanden; die die Hoffnung nicht verloren und den Mut nicht sinken ließen. Für den deutschen Buchhandel war es der Schöpfer der modernen Buchhändlerorganisation und Begründer des deutschen Sortimentsbuchhandels Friedrich Berthes. An seiner politischen Tatkraft sollte sich der heutige Buchhandel ein Beispiel nehmen. Denn er ist es gewesen, der den drei Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck ihre Freiheit gerettet hat. Auf seine geschäftliche Energie und Klugheit, die, als alles materiell darniederlag, gerade für den Buchhandel die aussichtsreichsten Wege erblickte, sollten jetzt die deutschen Verleger und Sortimenter ihre Augen richten.

1796 gründete der damals 24 Jahre alte Berthes seine in ihrer damaligen Einrichtung völlig neu ansprechende Buchhandlung, die erste Sortimentsbuchhandlung in modernem Sinn. Der Gewinn entsprach nicht gleich den Erwartungen; seine beiden Geschäftsteilhaber traten nach zwei Jahren schon wieder aus. Dann kam der große Hamburger Krach von 1799. Infolge des Krieges zwischen Frankreich und seinen Gegnern Rußland, Österreich und England waren dem Hamburger Handel die beiden großen Absatzgebiete Frankreich und Rußland verlorengegangen. Ein Handelshaus nach dem andern mußte seine Zahlungen einstellen; der Gesamtverlust betrug 36 Millionen Mark. Unterhöhlung der geschäftlichen Redlichkeit, grenzenloser Leichtsinns und Verschwendungssucht in allen Kreisen hatten den Zusammenbruch gefördert. Auch Berthes stand vor dem Ruin und hätte ohne Freundeshilfe wohl das Schicksal der andern Häuser geleit. Aber er behielt den Kopf oben, und es gelang ihm, sich hindurchzuarbeiten, Zahlungen zu leisten und zu erhalten. »Ich muß alle meine Zeit und meine Kräfte aufbieten«, schreibt er in dieser Zeit, »um die Zügel fest zu halten. Das, was man in der Welt Glück nennt, habe ich wirklich; denn alles gelingt mir, was ich unternehme. Aber wahrlich, leicht wird mir dieses Glück nicht gemacht. Sie kennen mich ja und wissen, was es mich von jeher kostete, zu bitten, zu fordern, dreist zu sein. Sie wissen, wie schwer es meinem Herzen wird, hart, streng, unbiegsam zu scheinen: — und das alles habe ich sein oder scheinen müssen.«

Diese Krisis hatte ihm den Mut gestärkt, sein Selbstver-

trauen vergrößert und wurde der Ausgang zu einem großartigen Plan: seine Handlung zur Vermittlerin des litterarischen Verkehrs aller Völker zu erheben. Also ein kosmopolitischer Zug, der scheinbar in allen unternehmenden Deutschen steckt. Dieser Gedanke wurde mit Hilfe seines Kollegen und Teilhabers Besser ins Werk gesetzt und kann als der Keim zu dem heutigen internationalen Literaturverkehr gelten. Besser war der Mann, der die für dieses Unternehmen erforderliche gründliche Schulbildung besaß, Berthes verkörperte die feurige, treibende Kraft und den unbefleglichen Mut. Glänzend bestanden diese Eigenschaften den zweiten großen Schlag, der im Jahre 1806 Preußen und im Anschluß daran Hamburg traf. Der Hamburgische Handel wurde durch die Kontinentalsperre im Nu völlig zerstört. Der Schlag schien diesmal für Berthes vernichtend. Infolge der in ganz Norddeutschland eintretenden Zahlungsstodungen verlor er sein ganzes, in zehn arbeitsvollen Jahren erworbenes Vermögen. Nicht aber Mut und Hoffnung. Als die meisten Kaufleute zagend und zögernd ihre Geschäfte einschränkten, setzte er in dem seinen die doppelte Tätigkeit ein. »Niemand in Hamburg hat jetzt Geschäfte«, schreibt er in jenen Tagen, »die meinigen sind größer als je und werden bald eine noch größere Ausdehnung gewinnen.«

Die neuen, den deutschen Geist mit völliger Erdrosselung bedrohenden politischen Verhältnisse trieben den mutigen und patriotischen Mann alsbald zur Herausgabe des »Deutschen Museums«, einer nationalen Zeitschrift mit der Aufgabe, die führenden deutschen Gelehrten und Dichter zum geistigen Zusammenschluß gegen den Napoleonischen Druck zu vereinigen. Allerdings mußte sie als Hamburg 1810 endgültig dem französischen Reiche einverleibt wurde, wieder aufgegeben werden. Und auch sonst wurde Berthes durch die neue Ordnung der Dinge das geschäftliche Dasein sauer genug gemacht. Die berüchtigte »Generaldirektion zur Beaufsichtigung des Buchhandels und der Buchdruckereien« mit dem Sitz in Paris und dem Zweck, darüber zu wachen, daß kein der Napoleonischen Politik unliebsames Werk verbreitet wurde, drohte in der Tat, dem deutschen Buchhandel völlig das Lebenslicht auszublafen. Viele Buchhändler schlossen ihre Geschäfte; Berthes nicht. Seine unternehmende und erfinderische Natur fand bald einen Weg, die französische Sperre wirkungslos zu machen. Er durchschaute sehr schnell, daß die Pariser Kontrollbeamten von deutscher Sprache und Literatur so gut wie nichts verstanden, nicht einmal die Büchertitel, und von jeder eingefandten Büchertitel auf gut Glück ein paar Titel strichen, während die übrigen Werke durchgingen. Daher führte er bald überhaupt nicht mehr die einzelnen Titel auf, sondern machte allgemeine Rubriken; wurden davon Gruppen gestrichen, so setzte er sie unbedrossen auf die nächste Liste, bis sie endlich durchschlüpfen. Damals (1811) schrieb er in einem Briefe: »Das sauerste, mühseligste Jahr meines bisherigen Lebens habe ich erlebt; der Umsturz alles Alten nötigte mich, um nur etwas zu retten, das neue Wesen mit meinem Geschäft auf das emsigste anzufassen. Es ist dieser Zeit eigen, daß man nicht durch Zurückziehen sich rettet, sondern durch reges Vorwärtsgen. Meine Geschäfte haben sich nicht verringert, sondern vermehrt, und oftmals war mir bange, ob ich mein nicht kleines Schiff durch die gefährlichen Klippen und die unerhörten Stürme durchführen könne, aber gottlob! die Hauptgefahren sind jetzt beseitigt, und ich sehe etwas Land!«

Die dunkelsten Tage aber, die über Familie wie Geschäft hereinbrachen, knüpften sich an die energische, ganz Hamburg belebende vaterländische Tätigkeit des rastlosen Mannes. Er wurde nach der Wiedereroberung Hamburgs von Napoleon als Feind des Staates erklärt, seine Handlung in Hamburg versiegelt, sein übriges Vermögen mit Beschlagnahme belegt, seine Wohnung aller beweglichen Sachen beraubt. Berthes selbst war wieder zum armen Manne geworden, er besaß nicht einmal bares Geld zum Unterhalt für Frau und Kinder. Er mußte, aufs schärfste verfolgt, flüchten, aber sein Mut und seine geschäftliche Redlichkeit waren wieder nicht zu beugen. Von seinem Zufluchtsort Aschau aus schrieb er damals (Juni 1813)